

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek
Band: 82 (1995)

Artikel: 1995 : das Jahr der Hundertjahrfeier
Autor: Jauslin, Jean-Frédéric
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-362071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

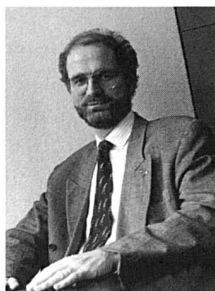
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1995: Das Jahr der Hundertjahrfeier

Mitten in ihrer Reorganisationsphase sah sich die Schweizerische Landesbibliothek einer neuen Aufgabe gegenüber: Es galt, die Feier ihres 100jährigen Bestehens zu organisieren. Dieser Geburtstag hätte auf einen günstigeren Zeitpunkt fallen können, indem die Modernisierungsarbeiten bei weitem noch nicht abgeschlossen sind und sowohl im Bereich der Sammlungen wie der Öffentlichkeitsdienste erst wenige konkrete, über das Planungsstadium hinausgehende Verbesserungen vorgewiesen werden konnten. Aber wir mussten das besondere Ereignis strategisch nutzen, um die Bibliothek einem noch breiteren Publikum noch sichtbarer vor Augen zu stellen. Denn selbstverständlich erhält eine Institution um so mehr Unterstützung, je bekannter sie ist. Hier genau liegt für uns ein wesentliches Problem: Zu wenige Menschen kennen die Landesbibliothek, und noch kleiner ist die Zahl ihrer tatsächlichen Benutzer und Benutzerinnen. Und die – man kann darauf wetten – hüten sich, für die Bibliothek zu werben, weil sie befürchten, damit Herden neuer Klienten anzuziehen, die sich dann auf Arbeitsplätze und Bildschirme stürzen! Andererseits ist es in Jahren der mageren Kühe, wie wir sie gegenwärtig erleben, doppelt wichtig zu zeigen, dass die Landesbibliothek nicht nur für Forscher und Forscherinnen da ist, dass unsere Aufgabe nicht nur darin besteht, kommenden Generationen ein Gebirge von Dokumenten zu überliefern. Die Medien bestätigen es uns bis zum Überdruß: Unser Zeitalter ist das der Information und Kommunikation; die Bibliotheken, vor allem die Landesbibliothek, müssen die Herausforderungen annehmen, die mit dieser Tatsache verbunden sind; sie müssen zeigen, dass auch sie die neuen Technologien einsetzen und dass sie in der Lage sein werden – schon in der Lage sind –, mit der Multiplizierung und der Pluralität der Information umzugehen.

Die Veranstaltungen anlässlich der Hundertjahrfeier zielten also darauf ab, den

Bekanntheitsgrad der Bibliothek zu verbessern, ein möglichst zahlreiches Publikum in unserem Haus zu versammeln und es mit unseren Zukunftsplänen vertraut zu machen. Was für eine Bilanz können wir für dieses besondere Jahr ziehen? Nicht alle Veranstaltungen haben vielleicht immer gleich viele



Besucher und Besucherinnen angezogen; aber die Reichhaltigkeit des Dargebotenen hat die denkbar unterschiedlichsten Interessengruppen angesprochen. So bedeutete die Präsentation unserer Sammlungen in 12 Episoden gewiss für mehr als einen Besucher und eine Besucherin eine eigentliche Entdeckung. Auch dem Tag der offenen Tür vom 26. August war ein über Erwarten grosser Erfolg beschieden. Und der offizielle Festtag schliesslich wird in die Annalen der Bibliothek eingehen als einer der bedeutsamsten Augenblicke ihrer Geschichte. (Vgl. den hier folgenden Beitrag von Rätus Luck und Peter Edwin Erismann.)

Einen anderen wesentlichen Moment bedeutete, Mitte Dezember, die Übergabe des Archivs von Jacques Chessex an das Schweizerische Literaturarchiv. Dichter und Werk sind weit über die Grenzen der Romanie und der Schweiz hinaus bekannt, so dass man unschwer erkennen kann, was für eine Bereicherung dieser Zuwachs darstellt. (Vgl. unten den detaillierten Bericht des Literaturarchivs.)

Bleiben wir noch einen Augenblick beim offiziellen Festtag. Er fand am 15. September statt und war zugleich Abschluss der Jahrestagung der CENL (*Conference of European National Librarians*), welche alle Nationalbibliotheksdirektoren der zur Zeit 36 Europarat-Staaten umfasst. Die Beteiligung war sehr erfreulich, und die Organisation der Tagung wurde lobend kommentiert, was dem bemerkenswerten Einsatz des Bibliothekspersonals zu danken ist. Da wir mit der Anwesenheit unserer grossen europäischen Kollegen rechnen konnten, war es gegeben, ein Fach-Kolloquium durchzu-

führen. Es fand am Nachmittag des 15. September statt. Die Direktoren der Nationalbibliotheken von Frankreich, Philippe Bélaval, Grossbritannien, Brian Lang, und Deutschland, Klaus-Dieter Lehmann, sprachen über die Strategien, die sie für ihre Institutionen entwickelt haben und anwenden; Michel Melot, Präsident des *Conseil supérieur des bibliothèques de France*, skizzierte den Leistungsauftrag von Nationalbibliotheken, und Jim Michalko, Präsident der *Research Libraries Group* (RLG), Kalifornien, zeigte, schwung- und humorvoll wie gewohnt, dass die Zukunft der Bibliotheken zwingend von der Zusammenarbeit abhängt. Jim Michalkos Anwesenheit in Bern hing zusammen auch mit dem am gleichen Tag unterzeichneten Beitritt der Landesbibliothek zur RLG. Ihre Mitgliedschaft verschafft allen Schweizer Bibliotheken Zugang zu aussergewöhnlich reichen bibliographischen Ressourcen und zu wichtigen Entwicklungsprojekten. Die Qualität der im Rahmen des Kolloquiums vorgetragenen Referate lässt es uns lohnend erscheinen, sie im vorliegenden Jahresbericht zu veröffentlichen.

Der Festakt selbst fand im Lesesaal der Landesbibliothek statt. Folgende Persönlichkeiten gaben uns die Ehre und ergriffen das Wort: Claude Frey, Präsident des Nationalrates, Sir Peter Ustinov, in der Schweiz wohnender Schriftsteller und Schauspieler, und Alain Bosquet, Schriftsteller, Mitglied der Jury Renaudot. Der Präsident der Schweizerischen Bibliothekskommission, Egon Wilhelm, und der Präsident der CENL, Klaus-Dieter Lehmann, entboten unserer Institution ihre Glückwünsche für das vollendete und für die kommenden Jahrhunderte. Die Zeremonie wurde brilliant begleitet von der Big Band der Jazz-Schule Luzern, die Kompositionen von Eric Satie, arrangiert von Matthias Rüegg, vortrug – eine Entdeckung. Der Abend setzte sich mit einem angeregten *Apero fort* – es floss eigens zu diesem Anlass abgefüllter Jubiläumswein – und mit einem festlichen Bankett.

Am Schluss dieses raschen Überblicks über die Jubiläumsaktivitäten möchte ich den vielen Journalisten und Journalistinnen für ihre wichtige Informationstätigkeit danken. Wir konstatieren erfreut, wie zustimmend und zutreffend über die meisten Ereignisse in der Presse berichtet wurde. Das Interesse, das sie

uns bezeugte, hat uns umso mehr gefreut, als Medien mit landesweiter Verbreitung sonst die Bibliotheken und ihre Welt recht spärlich berücksichtigen.

Der interne Betrieb

Intern hatten wir 1995 den Namen *Jahr der Kohäsion* gegeben. Man weiss, wie gross bei einer umfassenden Reorganisation das Risiko ist, dass Energien und Mittel auf allzu viele Bereiche zersplittert werden. Die Landesbibliothek entgeht dieser Gefahr nicht und muss die Kräfte konzentrieren, wenn sie ihr Programm in den Hauptpunkten und innerhalb der gesetzten Fristen verwirklichen will. Nur das geschlossene Zusammenwirken aller Mitglieder der Direktion kann verhindern, dass wir ins Schleudern geraten. 1995 haben wir die Aufmerksamkeit vor allem auf die korrekte Handhabung der Verantwortlichkeiten gerichtet. Jedem Direktionsmitglied wurden eine Anzahl Projekte zugewiesen, über die es dem Gremium bei den wöchentlichen Sitzungen berichten musste. Diese Projektbetreuung hat es den Sektionschefs ermöglicht, das Fortschreiten der Reorganisation besser zu verfolgen und zu beurteilen. Andererseits ist dadurch die Belastung des oberen Kadern der Landesbibliothek noch grösser geworden; nur ausnahmsweise konnte es das laufende Tagespensum auf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen überwälzen.

Am 11. April 1995 hat das Generalsekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern nach monatelangen Verhandlungen das neue Organigramm der Landesbibliothek genehmigt (s. unten *Organisation und Betrieb*). Die Struktur entspricht der Organisation, die wir schon vor mehreren Monaten in Kraft gesetzt hatten, um unseren Auftrag wirksamer erfüllen zu können. Die wichtigste Neuerung besteht in der Einführung einer Leitungskonferenz, die sich aus den hauptsächlich verantwortlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zusammensetzt und ein offizielles Organ der Institution bildet.

Das Personal der Landesbibliothek

Die Erneuerung des Mitarbeiterstabs der Landesbibliothek erweist sich als sehr lang-

wieriger Prozess. Auf dem Arbeitsmarkt findet man zur Zeit nur wenige Personen mit den erforderlichen Qualifikationen. So haben wir zum Beispiel nicht geringe Mühe, Leiter-Posten neu zu besetzen. Umso mehr freut es uns, einige in diesem Jahr eingetretene Kolleginnen und Kollegen zu begrüßen. Zunächst Frau Christine Aeberli, die in der Sektion *Sammlungen* die Dienststelle *Periodika* übernommen hat; sie ersetzt Herrn Josef Kamer, der in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. In der Sektion *Sondersammlungen* war die Stelle des/der Verantwortlichen *Graphische Sammlung* vakant geworden, da die bisherige langjährige Leiterin, Frau Dr. Marie-Louise Schaller, an die Zentralbibliothek Luzern berufen worden ist. Mit Vergnügen haben wir am 1. Mai 1995 Frau Susanne Bieri als ihre Nachfolgerin willkommen geheissen. Es erwarten sie bei der Erschliessung unserer graphischen Bestände für ein breites Publikum anspruchsvolle Aufgaben; wir sind überzeugt, es wird ihr, ähnlich wie dem Literaturarchiv, gelingen, dieser wichtigen Sammlung die Aufmerksamkeit des Publikums zu verschaffen, die ihr gebührt. In der Sektion *Öffentlichkeitsdienste* begrüßen wir Frau Monika Mosberger. Sie ersetzt Frau Béatrice Mettraux an der Spitze des *Schweizerischen Gesamtkatalogs*. Wir haben es sehr bedauert, dass Frau Mettraux ihre Stelle bei uns aufgegeben hat, um sich ihrer grösser gewordenen Familie zu widmen. Frau Mosberger wird sich mit der Verbesserung der Dienstleistungen und Funktionen des Gesamtkatalogs, Schlüsselinstrument der nationalen Bibliothekspolitik, befassen. Was die Stelle des Leiters *Sachkatalogisierung* betrifft, so haben wir uns ohne Zögern für die Kandidatur von Herrn Patrice Landry entschieden. Herr Landry kommt zu uns von der Nationalbibliothek Kanadas, wo er verantwortungsvolle Positionen versehen hat. Seine Kenntnisse und Erfahrungen werden von grossem Nutzen sein, um das heikle Problem der mehrsprachigen Sachkatalogisierung in der Schweiz zu lösen. Er nimmt seine Arbeit Anfang Januar 1996 auf. Schliesslich sprechen wir Herrn Alois Baumgartner, Leiter der *Alphabetischen Katalogisierung*, unseren herzlichen Dank aus. Nach über 27 Dienstjahren hat auch er den Ruhestand mehr als

verdient. Er hat der Landesbibliothek grosse Dienste geleistet; wir wissen, dass er nicht leicht zu ersetzen sein wird.

Verlauf der Reorganisation

Die Reorganisation verläuft weiterhin planmässig. Entscheidende Etappen wurden im Berichtsjahr bei der Konsolidierung des informatisierten Betriebssystems und der Konversion der Hauptkataloge zurückgelegt. Es ist erfreulich festzustellen, dass die automatisierte Katalogisierung kaum mehr Probleme stellt. Unsere Benutzerinnen und Benutzer haben sich an den informatisierten Katalog gewöhnt, auch wenn einige von ihnen wünschen, weiterhin Zugang zu den Zettelkatalogen zu haben. Zwar können wir noch keine genauen Zahlen nennen, stellen aber fest, dass die Möglichkeit externer Abfrage der Katalogdatenbank sehr geschätzt und – über Internet – praktisch weltweit genutzt wird. Einige Schwierigkeiten bietet allerdings noch die Trennung der Daten in zwei unterschiedliche Datenbanken. Es ist daran zu erinnern, dass wir beschlossen hatten, die konvertierten, das heisst Publikationen vor 1993 betreffenden und die aus der laufenden Produktion stammenden Daten erst nach Abschluss der Konversion zusammenzuführen. Die Konversion ist nun beendet; die Daten der drei Abteilungen des Autorenkatalogs (AK: Publikationen vor 1900, NK: Publikationen zwischen 1901 und 1950, NNK: Publikationen von 1951 bis heute) sind fast ausnahmslos auf informatisiertem Träger erfasst: ungefähr 1 Million dem Publikum seit Dezember 1995 zugängliche Referenzen. Die Fusion der beiden Datenbanken in eine einzige, nächste Etappe des Konversionsprogramms, dürfte Mitte 1996 abgeschlossen sein.

Nicht alle Projekte konnten auf ähnlich zufriedenstellende Weise weitergeführt werden. Grund dafür waren und sind die fehlenden Ressourcen. So ist beispielsweise die Ausarbeitung der *Verordnung* in Rückstand geraten; sie wird voraussichtlich Mitte 1996 in die Vernehmlassung gehen können. Das Betriebspilotprojekt *Multimedia* machte ebenfalls nicht die gewünschten Fortschritte. Das Konzept ist von Frau Bieri als neuer Projekt-

leiterin überarbeitet worden. Sie plant die Entwicklung eines interessanten Prototyps; er soll erlauben, von den Multimedia-Workstations aus sich einen Überblick über den Gesamtbestand der Bildträger zu verschaffen. Schliesslich war auch dem Projekt *Netzwerk Schweiz* nicht der erwartete Erfolg beschieden.

Das Gebäude

Verbesserungen bei den Dienstleistungen unserer Institution setzten notwendigerweise bauliche Massnahmen voraus. In einer ersten Projektphase geht es bekanntlich darum, die Bibliothek mit Räumlichkeiten auszustatten, die für eine angemessene Aufbewahrung der Sammlungen geeignet sind. Die Bauarbeiten haben 1995 sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, und es besteht aller Grund zur Hoffnung, dass uns, wie vorgesehen, mit Beginn des Jahres 1997 das neue Magazin zur Verfügung stehen wird. Die Grundsteinlegung für das Magazin erfolgte am 18. Juli durch Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss. Was das Hauptgebäude angeht, so hat uns 1995 vor allem die zweite Bauetappe beschäftigt, das heisst die umfassende Anpassung der heutigen Räume. Im Februar 1996 soll die Konzeptphase abgeschlossen sein und die daraus resultierende Botschaft dem Parlament vorgelegt werden, das das Projekt zu genehmigen und grünes Licht für die Umbauarbeiten zu geben hat. Sie könnten also im Herbst 1997 beginnen und dürften sich bis ins Jahr 2000 erstrecken. Die konzeptionellen Überlegungen, welche von der Bibliotheksleitung verlangt waren, erweisen sich als besonders komplex; es ist nicht leicht vorherzusagen, welches in vier Jahren unsere konkreten Bedürfnisse sein werden. Die Entwicklung der Bibliothek im einzelnen und die künftigen Erwartungen von Seiten der Benutzerinnen und Benutzer sind schwer abzusehen. Zweifellos müssen wir Lösungen anstreben, die eine möglichst weitgehende Flexibilität garantieren, und Fehlplanungen vermeiden, die sich nicht rückgängig machen lassen. Die Hauptsorge, die uns am Jahresende 1995 beschäftigte, ist der denkbare Fall, dass während der Bauzeit die gesamte Belegschaft der Bibliothek das

Gebäude verlassen muss. Natürlich verlaufen Bauarbeiten in einem leerstehenden Haus bedeutend rascher; natürlich aber auch, dass durch eine Evakuierung die Tätigkeit der Bibliothek massiv erschwert würde. Unsere bisherigen Anstrengungen, die Öffentlichkeit vermehrt an die Hallwylstrasse zu bringen, würden viel von ihrer Wirkung verlieren, wenn wir unsere Dienstleistungen während Monaten einschränken müssten. Am Jahresende waren noch keine Entscheidungen gefallen. Es scheint aber, dass mit einer Auslagerung auf den Herbst 1997 hin zu rechnen ist. Bleibt zu hoffen, dass wir alles Personal in der Nähe des heutigen Gebäudes unterbringen und so unseren Auftrag wenigstens in seinen wesentlichen Teilen weiterhin wahrnehmen können.

Nationale und internationale Kontakte

Die genannten betrieblichen Verbesserungen der Landesbibliothek sind ein wesentlicher Faktor der Reorganisation; nicht weniger bedeutsam ist die Öffnung der Institution auf nationaler und internationaler Ebene. In dieser Hinsicht bot ihr das Jahr der Hundertjahrfeier eine gute Gelegenheit, mit konkreten Projekten in den Vordergrund zu treten.

Netzwerk Schweiz

Am 26. Januar 1995 haben wir der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK), welcher die Vorsteher der Erziehungsdepartemente aller Universitätskantone angehören, der ebenfalls anwesenden Bundesrätin Ruth Dreifuss, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements des Innern, und den Verantwortlichen für Bildung und Wissenschaft der Bundesverwaltung unser Konzept eines nationalen Informationsnetzwerkes vorgestellt. Die Universitätsbibliotheken der deutschen Schweiz hatten sich zwar sehr zurückhaltend zum Projekt geäussert; die Mitglieder der SHK dagegen zeigten sich an den finanziellen Einsparungen, die eine solche Infrastruktur zeitigen könnte, interessiert, obschon es zu jenem Zeitpunkt noch nicht möglich war, einschlägige Zahlen vorzulegen. Im Lauf des Jahres haben wir dann einige

Angaben erhoben und können aufgrund erster Schätzungen nachweisen, dass die rund 100 Millionen Franken, die nach dem Finanzierungsplan in das Netzwerk investiert werden müssten, sich schon nach wenigen Monaten zu rentabilisieren beginnen.

Um das Projekt nun nicht stillzulegen, aber auch um zu zeigen, dass die grossen Bibliotheken der Schweiz durchaus in der Lage sind, ein Projekt gemeinsam zu realisieren, hat der Leitungsausschuss *Netzwerk* den Auftrag gegeben, die Abklärungen betreffend die Herstellung einer CD-ROM mit den Daten der wichtigsten schweizerischen Titel-Datenbanken weiterzuführen. Ende des Jahres wurde die Produktion einer solchen Compact-Disk beschlossen. Sie enthält die Katalog-Daten der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, des *Réseau romand* und der Landesbibliothek (Helvetica und Titel des *Verzeichnisses ausländischer Zeitschriften in Schweizer Bibliotheken*). Hersteller ist die Firma Reed Technology, London. Die Produktion erfolgt mit Unterstützung der British Library. Die CD-ROM sollte in der ersten Hälfte 1996 lieferbar sein.

Erhaltung des nationalen audiovisuellen Kulturguts

In diesem Bereich hat die Landesbibliothek auf zwei Ebenen mitgewirkt. Zunächst im Rahmen der Schweizerischen Arbeitsgruppe für die Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts, die sich am 1. Dezember 1995 unter dem Namen MEMORIAV (gebildet aus «memoria» und «AudioVisuel») als Verein konstituiert hat. Es ist zu wünschen, dass der Verein, dank des offiziellen Statuts, mit der Verwirklichung seines Programms unverzüglich beginnen und alle Partner heranziehen kann, die von diesem Problem betroffen sind, und dass es gelingt, die Unterstützung der zuständigen politischen und finanziellen Kreise und damit die Kredite zu erhalten, die für die Bewahrung dieser bedeutenden nationalen Kulturgüter erforderlich sind.

Was die musikalischen Werke betrifft, so hat das von Herrn Stefano Cavaglieri, Vizedirektor der Landesphonothek, unter der Ägide der Landesbibliothek und der schweizerischen Musikbibliotheken geleitete Projekt erfreuli-

cherweise ergeben, dass für die Verwaltung der Dokumente der Landesphonothek das System VTLIS eingesetzt werden kann. VTLIS Inc. wird nun einige Anpassungen vornehmen müssen, damit allen Institutionen, die sich mit Tonträgern befassen, ein Standardprodukt zur Verfügung steht. Dieses Ergebnis bedeutet einen wichtigen Schritt in die Richtung einer thematischen Betreuung der Dokumente und wird es möglich machen, innerhalb desselben Informatikumfelds auf so unterschiedliche Kategorien wie Aufzeichnungen, Partituren oder biographische bzw. werkgeschichtliche Dokumente zuzugreifen.

Die Schweizerische Landesbibliothek und die «Research Libraries Group»

Bibliotheksnetze gibt es seit vielen Jahren. In der Schweiz ist der SIBIL-Verbund als Pionier aufgetreten und hat gezeigt, was für Vorteile eine solche Struktur bietet. In einer Zeit, wo die Schweiz schwierigen aussenpolitischen Fragen gegenübersteht, hat die Landesbibliothek beschlossen, sich dem Ausland weit zu öffnen. Wir haben auf europäischer Ebene zahlreiche Kontakte geknüpft, und die Beteiligung am Projekt *Gabriel*, einem über World Wide Web zugänglichen Informationsnetz, das alle Nationalbibliotheken Europas verbindet, verspricht sehr interessante Entwicklungen. Der spektakulärste Schritt allerdings hat uns auf den nordamerikanischen Kontinent geführt. Seit dem 1. September ist die Landesbibliothek Vollmitglied der *Research Libraries Group* (RLG), der die wichtigsten amerikanischen Universitätsbibliotheken angehören. Dieser Verbund betreibt verschiedene reich dotierte Datenbanken; die grösste, RLIN, enthält rund 70 Millionen Titel aus der ganzen Welt. Wir haben damit eine äusserst nützliche Quelle für die Katalogisierung erschlossen und ein gewaltiges Informationsreservoir auch für unsere Benutzer und Benutzerinnen. Wir konnten sehr vorteilhafte Beitrittsbedingungen aushandeln; als Gegenleistung für die Lieferung von Helvetica-Daten an RLG wurde uns ein ansehnlicher Preisnachlass für die Abfrage in umgekehrter Richtung gewährt. Die Verhandlungen erwiesen sich als fruchtbar auch dadurch, dass die Verantwortlichen der RLG eingewilligt haben, alle

Schweizer Bibliotheken zu bedienen, welche die Angebote des Verbunds zu nutzen wünschen. Es genügt, sich an die Landesbibliothek zu wenden, um mit den RLG-Datenbanken in Kalifornien verbunden zu werden. Wir hoffen, dass wir damit die Türe geöffnet haben zu einem Datenimport, wie er in den Vereinigten Staaten schon weit verbreitet ist. Wir werden zudem regelmässig über Tätigkeit und Resultate der zahlreichen RLG-Arbeitsgruppen informiert. Diese Gruppen befassen sich mit Problemen, die für alle Bibliotheken wichtig sind: mit Entwicklungen auf dem Gebiet elektronischer Träger oder mit Problemen der Bestandserhaltung, um nur zwei zu erwähnen.

Die Zukunftsperspektiven

Kurzer Blick zurück: Im Dezember 1992 hat das Parlament der Botschaft über die Reorganisation der Landesbibliothek zugestimmt. Vorgesehen war darin ein Aktionsplan für die Modernisierung der Institution, der über vier Jahre laufen sollte. Die erforderlichen Mittel waren auf 20 Millionen Franken und auf wenigstens 39 zusätzliche Stellen veranschlagt. Die Finanzmittel sind uns in fast vollem Umfang zur Verfügung gestellt worden; die Personalaufstockung aber hat nicht stattgefunden. Auch wenn sie gut vorangekommen ist, hat die Reorganisation doch nicht die raschen Fortschritte gemacht, die geplant waren. Nach drei Jahren intensiver Arbeit sind wir noch weit von dem in der Botschaft skizzierten Leistungsprofil entfernt. Wir werden 1996 die Bilanz ziehen dessen, was wir bis Ende 1995 erreicht haben; und wir werden die Ziele bezeichnen müssen, die im Rahmen der Legislatur 1996 bis 1999 weiterzuverfolgen bzw. gegenüber den ursprünglichen Absichten zu berichtigen sind. Die Leitungskonferenz der Landesbibliothek hat für diese nächste Entwicklungsphase bereits erste Vorarbeiten geleistet und, nach ausführlichen Diskussionen, einen Strategieplan 1995-1997 verabschiedet. Es handelt sich um eine

umfassende Liste der Aufgaben, die bis 1997 zu realisieren sind; sie nennt rund 60 Projekte und stellt die Grundlage unseres Aktionsplans für die nächste Legislatur dar, der vermutlich durch den Bundesrat genehmigt werden muss.

Ein aktuelles Thema, mitten im letzten Jahrzehnt des Säkulums, ist für die Bundesverwaltung das *New Public Management*. Die öffentliche Verwaltung sieht sich gezwungen, Wege der Produktionssteigerung zu finden. Eine Möglichkeit würde darin bestehen, den Verantwortlichen der Verwaltungseinheiten grösseren Handlungsspielraum zuzugestehen. Auch für Institutionen des Bundes könnten entsprechende neue Leistungsaufträge festgelegt werden. Die Landesbibliothek gehört ohne Zweifel und an vorderster Stelle zu den Institutionen, für die ein derartiger Schritt vernünftig und zumutbar erscheint. Diese neuen Prinzipien der Betriebsführung setzen allerdings voraus, dass man ein klares Bild der Kosten besitzt. Das ist bei der Landesbibliothek, trotz aller Verbesserungen in diesem Bereich, nicht der Fall. Wir sehen deshalb für 1996 vor, unsere Tätigkeiten Schritt für Schritt zu beziffern. Die Einführung einer analytischen Kostenberechnung sollte es uns ermöglichen, innert etwa Jahresfrist die neuen Formen öffentlicher Verwaltungstätigkeit einzuführen.

Zum Schluss

Die Landesbibliothek tritt ihr zweites Jahrhundert als moderne Institution an, die in der Lage ist, eine möglicherweise schwierige, jedenfalls aber faszinierende Zukunft zu meistern. Wir wissen nicht, wie diese Zukunft mittel- und langfristig aussehen wird; deshalb müssen wir uns möglichst grosse *Flexibilität* bewahren. Bei jeder Entscheidung, jeder Aktion müssen wir uns vergewissern, dass sie nicht bremsend wirken. Wir hoffen, dass unsere vorgesetzten Stellen diese Ansicht teilen und uns auf dem Weg in die Zukunft weiterhin unterstützen werden.

